

Die deutschen Industriefartelle.

Indes die Arbeiter in den Schützengräben den Kampf gegen die Feinde und ihre Familien daheim den gegen die Teuerung ausfechten, häuften ein Großteil der Unternehmer Profite auf Profite. Es erstarrt das Finanzkapital, gewinnt Einfluß auf eine immer größere Zahl von Unternehmungen und nützt diesen Einfluß, um diese Unternehmungen wirtschaftlich zu stärken, indem es die Reibungen und Spannungen zwischen ihnen ausschaltet und sie zu Kartellen oder Interessengemeinschaften vereinigt. Industriefartelle sind Verabredungen selbständiger Großunternehmer, die dem Zwecke dienen, für einen Geschäftszweig den Wettbewerb zu beschränken und dadurch die Rentabilität der Werke zu erhöhen: mit diesen Worten leitet Professor Troeltsch seine Abhandlungen über „Die deutschen Industriefartelle vor und seit dem Kriege“*) ein. Deutlich gesagt, heißt dies, Kartelle bezwecken, durch die Ausschaltung der Konkurrenz die Preise zu erhöhen. Für diese Offenheit wird man Troeltsch um so dankbarer sein, als seine Schrift das Hohelied der Kartelle sein sollte.

Einst war Voraussetzung aller Unternehmungen möglichste Bewegungsfreiheit und Ungebundenheit gegenüber Mitbewerbern. Darin lag die Quelle großer Reichtümer, die noch größer gewesen wären, wenn nicht Gesetz und Furcht vor der Rache der Ausgesogenen dem Erwerbstrieb Schranken gesetzt hätten. Aber da war noch Raum für viele und die Reichtümer wuchsen auch ohne besondere Vereinbarungen der Großunternehmer. Dieser rücksichtslose Wettbewerb schaltete die kleineren Unternehmer aus, bis eines Tages die Großunternehmer aufeinanderstießen. Dazu führten die Massenproduktion und die Verbilligung der Transportmittel. Kein Unternehmer war mehr sicher, daß nicht ein anderer ihm seinen Markt freitig machte, wenn jener nur — und sei es selbst auf Kosten der Qualität — billiger war. Wohl war nicht der Bestand des Unternehmens gefährdet, jedoch die Höhe des Profits. Dieser Wettbewerb um den Markt zwang zu technischen und organisatorischen Neuerungen. Die Leistung der Arbeiter wurde durch Verfeinerung der Arbeitszerlegung und entsprechende Lohnsysteme, die teuflich ausgeklügelt waren, gesteigert. Die Werkanlagen wurden vergrößert, die Arbeit spezialisiert und mehrere Produktionsstufen zusammengefaßt. Wie die Vereinfachung und Vereinheitlichung der Erzeugnisse die Selbstkosten verringert, so die Zusammenfassung vieler Betriebe in einer Hand, die die Verwertung des Rohmaterials bis zur letzten Erzeugung ermöglicht. Je weiter jedoch diese Entwicklung geht, je größer die Jagd nach technischer und organisatorischer Ueberlegenheit ist, desto größere Kapitalmassen sind notwendig. Zu einem Teile werden diese durch Kredit aufgebracht, die Banken gewinnen Einfluß auf die Unternehmungen, und zwar auf viele und vielerlei Unternehmungen. Sie sind also nicht mehr interessiert, daß das eine Unternehmen auf Kosten der anderen gedeihe, sondern daran, daß alle gleichmäßig Profite abwerfen. An Stelle vernichtender Konkurrenz setzen sie Vereinbarungen zu gemeinsamer Ausbeutung der Verbraucher, Trusts, Kartelle, Interessengemeinschaften. Die weitestgehende Form, der Trust, ist in Deutschland im Werden. Die vornehmlichste Form ist jedoch die Kartellierung der Industriezweige, als deren Vorstufe man die Interessengemeinschaft bezeichnen kann. Diese wird durch Austausch von Aktien und Aufsichtsräten bekräftigt. Es klingt wie ein laises Bedauern, wenn Professor Troeltsch ausführt, daß sich „die Kartelle weder an Festigkeit, noch an Rücksichtslosigkeit, noch an Freiheit des Handelns ihrer Leiter mit den Trusts vergleichen lassen“. Sie haben im übrigen sehr verschiedene Formen. Ihren Höhepunkt erreichen sie, wenn der Absatz der kartellierten Waren einer besonderen Verkaufsstelle übertragen wird (Syndikate). Die Konditionenkartelle beschränken sich auf die Festsetzung einheitlicher

*) Kriegshefte aus dem Industriegebiet, Heft 18.

Bedingungen für den Geschäftsverkehr mit der Kundschaft. Eine Spielart sind die Preisartelle. Dagegen greifen die Produktionskartelle tiefer ein, sie bestimmen Art und Umfang der Produktion.

So harmlos kiest sich das alles, mahnt an Ordnung, aber in Wahrheit ist die Geschichte der Kartelle mit Blut geschrieben. Nicht immer und überall konnten Kartelle gegründet werden, sie scheiterten meist an den „persönlichen Schwierigkeiten“. Schon diese Bemerkung verrät, daß die Ausschaltung des Wettbewerbes nur im Interesse eines Teiles der Unternehmer lag und auf Kosten der anderen vor sich gehen sollte. Gefördert wurden die Kartelle durch Schutzzölle und besondere Steuererlasse. In je weniger Händen eine Industrie liegt, desto leichter ist natürlich die Kartellierung. Roh- und Hilfsstoffe der Industrie eignen sich am besten zur Kartellierung. So sind denn in Deutschland recht viele Kartelle gegründet worden. Das Urteil über die Kartelle, meint Troeltsch, habe außerordentlich geschwankt, so seien sie von Handel, von Weiterverarbeitern und von der großen Masse der letzten Konsumenten wegen der Preisbildung angegriffen worden. Nun sei es ja wahr, daß die Kartellbewegung „eine starke Verschiebung der Kräfte“ bewirkt habe. „Daß bei dieser Kräfteverschiebung manche Härte im einzelnen eintrat und viel Unmut ausgelöst wurde, darf nicht gelehrt werden... In den Syndikaten, die eine tatsächliche Monopolstellung besitzen, zeugen die Lieferungsbedingungen den Kunden gegenüber deutlich für die neugewonnene Machtstellung... Auch vor mehr oder weniger gelinden Mitteln des Zwanges gegen die Abnehmer schrecken die Kartelle nicht zurück.“ So gelinde drückt Troeltsch es aus, daß selbständige Handelsunternehmungen vernichtet, Weiterverarbeiter ruiniert und unbotmäßige Konkurrenten an den Beitelstab gebracht wurden. Dies alles sei notwendig gewesen und die durch die Kartellierungen bewirkten Preis erhöhungen seien „volkswirtschaftlich unbedenklich“, auch daß das Inland höhere Preise zahle, damit das Kartell im ungeschützten Ausland die Ware billiger absetzen könne. Mit Unrecht erblicken die Arbeiter nach Troeltsch in den Kartellen eine Drohung gegen sich, wenn es auch richtig sei, daß durch sie die Stellung des Unternehmers gekräftigt werde. Wenn die Kartelle auch noch unvollkommen wären, im ganzen bilden sie doch „einen unleugbaren organisatorischen Fortschritt“. Man möchte hinzufügen: „auf dem Gebiet der Ausbeutung“. Denn das ist das Mißverständnis, daß schon die Tatsache einer Organisation als Fortschritt gedeutet wird, während darüber nur der Zweck entscheidet. Kartelle sind nicht Vereinigungen zur Erzielung höherer Organisation in der Industrie, sondern zur Sicherung höheren Profits für die Industriellen.

Deshalb ist es auch nicht wahr, daß sie sich im Kriege organisatorisch für die Gesamtheit, durch Bedarfsdeckung, bewährt haben. Für die Rentabilität der Betriebe waren sie schon bedeutsam, so sehr, daß sich im Kriege zahlreiche Preisartelle gebildet haben. Nicht etwa, um die Preise zu ernähigen oder Höchstpreise festzusetzen, sondern um die Konjunktur strupellos auszunützen. Die verschiedenlichen Kriegsgewinne reden da eine vernehmliche Sprache. Man braucht nur aufmerksam zu lesen, was Troeltsch selbst an Tatsachen anführt, um über das gemeingefährliche Wirken der Kartelle vollauf unterrichtet zu sein. Die Kartelle haben im Kriege eine bedeutende Vermehrung und Stärkung erfahren. Noch kennt man viele nicht, da sie es vorziehen, ihre preisregulierende Tätigkeit im Dunkeln auszuüben. Wie berechtigt die Erhöhung der Preise war, haben die Jahresabschlüsse der wichtigsten Industrien zur Genüge erwiesen. Aber Troeltsch ist — und Sachkunde muß man ihm lassen — auch guter Hoffnung für die Zukunft. Die Versorgung mit Rohstoffen, der Aufbau und die Rückwandlung werden die Kartellierungen fördern und den Handel weiter zurückdrängen. Aufgabe des Staates aber sei es, diese Entwicklung zwar zu fördern, jedoch keineswegs zu beaufsichtigen. Allerdings steigt Troeltsch ein Bedenken auf, ob denn auch die Kartelle nach dem Kriege höheren staatlichen Interessen und dem Gemeinwohl Rechnung tragen werden. Troeltsch ist überzeugt, daß sich die Kartellfürsten nicht vom Klasseingenuß leiten lassen werden. Eine Beaufsichtigung durch die Regierung würde wie ein Alptrud auf der Industrie lasten. „Nicht zerstörend und schulmeisternd, sondern erhaltend, aufbauend, ergänzend wird man sich das Verhältnis des Staates zu den Kartellen in Zukunft denken müssen.“ Nicht also beurteilt die Arbeiterschaft die Kartelle, sie kennt ihre Gefahr für sich als Arbeiter und als Verbraucher. Sie hat es wiederholt erfahren, daß sich gerade die kartellierte Industrie stets und energisch all ihren Ansprüchen widersetzt hat. Sie sieht in der Stärkung der Kartelle infolge der in Zeiten bitterster Not ergangenen Kriegsgewinne nur die Ankündigung neuer schwerer wirtschaftlicher Kämpfe. Wenn einmal Friede geschlossen sein wird zwischen den kriegsführenden Mächten, werden die Arbeiter neue Kämpfe erwarten, die große Auseinandersetzung mit dem Kapital. Kämpfe, in denen sie ihre ganze Tatkraft und Geschultheit brauchen werden. Deshalb tut es not, diese Entwicklung aufmerksam zu verfolgen und der wachsenden Macht der Kapitalisten die Geschlossenheit der Proletarier entgegenzustellen. Ist sich das Proletariat der neuen Gefahren, von denen es bedroht wird, bewusst, dann wird es aus diesen neuen Kämpfen siegreich hervorgehen.